

# Feldlerchen auf den Lübarser Feldern

Bericht über eine Bestandserfassung 2019–2021

Dr. Hans-Jürgen Stork



# Zusammenfassung

In den Brutzeiten 2019, 2020 und 2021 wurden in einem Monitoring die Brutpaare der Feldlerchen am Stadtrand von Berlin – auf den Lübarser Feldern – erfasst.



*Abb. 2: Naturerlebnisweg am Rande der Lübarser Felder.  
Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

Gegenüber einer Untersuchung aus dem Jahr 1977 haben sich die Brutbestände bis heute auf die Hälfte reduziert. Dieser starke Abwärtstrend entspricht dem Bestandseinbruch in Deutschland seit 1990. Auch andere Feldvogelarten folgten diesem Trend. Hintergründe dafür sind, dass bis ins Jahr 2000 die Ackerschläge noch sehr viel kleinteiliger und vielfältiger (z. B. mit Gemüse) bewirtschaftet wurden. Die Zusammenlegung der kleinen Schläge zu größeren Flächen und ihre Bestellung in Monokultur führte zwangsläufig zu Verlusten an geeigneten Bruthabitaten. Die Anlage von Lerchenfenstern und Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Feldregion werden diskutiert.

## Einleitung

Die Feldlerche ist ein bodenbrütender Singvogel. Sie ist auf Feldern und Wiesen zu Hause, so liegt ihr Lebensraum inmitten der Agrarflächen. Die Feldlerche bevorzugt zur Brutzeit offenes Gelände mit niedriger Vegetation und freiem Blick nach oben. Ihr Nest legt sie in einer 5–7 cm tiefen Erdmulde an.



*Abb. 3: Feldlercheneier sind schmutzig-weiß, bräunlich oder leicht grünlich  
Foto: Manuela Vierke [www.naturgucker.de](http://www.naturgucker.de)*

Fressfeinde wie Füchse und Katzen oder todbringende landwirtschaftliche Geräte sind eine ständige Bedrohung für Gelege und Jungvögel, weshalb durchschnittlich nur ein Jungtier pro Brut überlebt.

Während in früheren Jahren mehrere Bruten im Jahr diese Verluste ausgleichen konnten, ist dies bei der heutigen intensivierten Landwirtschaft kaum noch möglich. Die von der Feldlerche bevorzugten gemischten kleinräumigen Ackerstrukturen mit Sommer- und Wintergetreide sowie verschiedenen Feldfrüchten im Wechsel mit Brachflächen, Wiesen und Weiden gingen in den letzten Jahren immer weiter zurück. Sie mussten der aktuellen Feldbewirtschaftung mit vorzugsweise Monokulturen mit immer engerem Abstand bei der Getreideaussaat weichen, die den Vögeln außer im Frühjahr kaum noch freie Flächen anbietet.

Die immerfort abgemähten Wiesen bieten nur bedingt eine Alternative. Zwischen den Mähintervallen bleibt meistens nicht genug Zeit für eine erfolgreiche Aufzucht, die von der Eiablage bis zum flugfähigen Vogel durchschnittlich 38 Tage beträgt.





*Abb. 4: Dem Nachwuchs werden Insekten und andere Wirbellose dargeboten  
Foto: Dietmar Nill*

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) wählte die Feldlerche zum Vogel des Jahres 2019, um auf die großen Probleme der Vögel im deutschen Agrarraum aufmerksam zu machen.



*Abb. 5: Der Großteil der Feldlerchen lebt auf ackerbaulich genutzten Feldern. Foto: Axel Aßmann, [www.naturgucker.de](http://www.naturgucker.de)*

Im Brutvogel-Programm der BOA, der Berliner Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft, waren Feldlerche, Goldammer und Schafstelze 2019 die Schwerpunktarten.

Die Feldlerche ist der Charaktervogel der offenen Kulturlandschaft. Mit ihrem trillernden Gesang zählt sie zu den ersten Frühlingsboten in der Feldflur. Doch ihre Stimme ist heute vielerorts immer seltener zu hören. Ihre Bestände haben in den letzten 20 Jahren deutlich abgenommen. Deshalb ist die Feldlerche auf der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands mittlerweile als gefährdet eingestuft.

Lerchenfenster bieten einen Ausweg. Es sind Flächen von 20 qm und mehr, auf denen eine Getreideaussaat unterbleibt. Sie dienen den Vögeln als geschützte Landeplätze. Hier können sie ihre Nester anlegen und auf Nahrungssuche gehen. Lerchenfenster ermöglichen es den Feldlerchen mehrere Bruten pro Jahr aufziehen. Das ist zwingend notwendig, damit die Bestände wieder zunehmen können.



*Abb. 6: Am Vierrutenberg gibt es viel Platz für kleine Lerchenfenster.  
Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*



Der NABU und der Deutsche Bauernverband (DBV) fanden bereits 2009 in einer gemeinsamen „Aktion Lerchenfenster“ zusammen. In einigen Bundesländern (z. B. Hessen) wurde diese damals schon erfolgreich umgesetzt und 2019 erneut aufgelegt.

## Arbeitsweisen

Feldlerchen und andere Feldvögel sollten im Zeitraum von Anfang April bis in den Juni hinein bei vier morgendlichen Begehungen nach Gesang, fütternden Altvögeln und Warnrufen erfasst werden.

Über die seit Jahren bekannten Bestände auf den Wiesenflächen des Tempelhofer Feldes und des Flughafens Tegel hinaus war es nun auch von Interesse zu erforschen, wie sich diese Arten in den kleineren Agrarräumen unserer Stadt mit noch stabilem Bestandstrend halten können.

Daher habe ich die Feldlerchen-Kartierung im Landschaftsschutzgebiet Lübarser Felder in den Brutzeiten 2019, 2020 und 2021 übernommen.

*Helmut Ladentin* und *Dr. Wulf Vorpahl* haben mich durch Hinweise und Kontrollbeobachtungen unterstützt.

**Der Landschafts- und Agrarraum Lübars** – mit Angerdorf (N) am südlichen Hang des Fließtals – wurde in den letzten Jahrzehnten durch in die Feldregion (S) hineinreichende Ein-Familienhaus-Siedlungen und die urbane Hochhaus-Trabantenstadt **Märkisches Viertel** schon sehr stark beschnitten. Auch die ehemalige Mülldeponie fraß Ackerflächen. Sie wurde nach Stilllegung Freizeitpark mit der Lübarser Höhe – an deren Rand die Siedlung Rathenow und andere ehemalige Kleingarten-Siedlungen liegen.



*Abb.7: Landschafts- und Agrarraum Lübars – mit Angerdorf (N) am Fließtalrand und in die Feldregion (S) hineingreifende Einfamilienhaus-Siedlungen und der urbanen Hochhaus-Trabantenstadt Märkisches Viertel. Foto: Google Earth*

## Das Landschaftsschutzgebiet LSG „Lübarser Felder“ (LSG 40) umfasst vier Teilflächen:

- 01.** die Fläche zwischen Benekendorffstraße, Am Vierrutenberg, der nördlichen Grenze der Grundstücke Zabel-Krüger-Damm 111–125, Zabel-Krüger-Damm, der östlichen Grenze des Grundstücks Zabel-Krüger-Damm 93 und der Kolonie Frohsinn I. 7,4 ha .
- 02.** die Fläche zwischen Wittenauer Straße / Alter Bernauer Heerweg, Quickborner Straße und den Kolonien Neu-Lübars und Waldesfrieden. 16,9 ha
- 03.** die Fläche zwischen Alter Bernauer Heerweg, dem Freizeit- und Erholungspark Lübars, der nördlichen Begrenzung der Zufahrt zur Jugendfarm Lübars und Quickborner Straße. 18,4 ha.



*Abb. 8: Bunte Mähwiese westlich der Lübarser Höhe 4,6 ha.  
Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

**04.** die Fläche zwischen der südlichen Grenze der Grundstücke Alt-Lübars 1–15, Schildower Weg, Bezirksgrenze, Alter Bernauer Heerweg ausschließlich der Kolonien Karlsruhe, Talheim und Rathenow, Andreas-Rabe-Siedlung, der nördlichen Grenze der Grundstücke Höpfertsteig 29–37 und Quickborner Straße. 53 ha.

Außerhalb des LSG gelegene und geeignete Feldlerchen-Habitate am Rande des Tegeler Fließtals und im ehemaligen Grenzgebiet wurden zusätzlich kontrolliert.





*Abb. 9: 1 Feldlerchen-Revier am Rande des Tegeler Fließtals nördlich der Benekendorffstraße (außerhalb des LSG 40) 1,5 ha. Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

Es stellte sich auch die Frage, wie kann den Feldvögeln im Lübarser Agrarraum noch geholfen werden – angesichts der Rückgänge überall in Deutschland?  
Mit Lerchenfenstern??



*Abb. 10: Feldlerche am Nestrand, Foto Kathy Büscher*

# Die Ergebnisse in Lübars

Erkannte Feldlerchen-Reviere sind im Luftbild von Lübars (Abb. 6) mit roten und gelben Punkten (klein: 1x festgestellt; groß: mehrfach festgestellt) eingesetzt und in Tabelle 1 aufgelistet.



Abb. 11: Luftbild des LSG Lübarser Felder mit der Lage der Feldlerchen-Reviere in 2019 (rot) und 2021 (gelb). Foto: Google Earth

Tabelle 1: Feldlerchen-Reviere im LSG Lübarser Felder. Für die Teilfläche D (55ha) wurde auch noch die Siedlungsdichte (Rev/10 ha) berechnet.

Teilfläche	A	B	C	D	Rev/10 ha
1976 Witt 1983	0	1	3	14	2,3
1977 Witt 1983	0	0	0	11	2,3
2019 Stork 2019	0	1	3	6	3
2020 Stork	0	0	1	8	1,4
2021 Stork	0	0	1	9	1,5



Mit Feldlerchenrevieren besetzte Flächen waren fast nur Grasflächen zur Heugewinnung westlich der Lübarser Höhe, südlich und nördlich der Blankfelder Chaussee und im Fließtal – meist mit großer Artenvielfalt der Ackerwildkräuter.



*Abb. 12: Weiträumiges Grasland zwischen der Lübarser Höhe und dem Märkischen Viertel bietet 2019 mit pflanzlicher und tierischer Vielfalt Nahrungsräume und Platz für 3 Feldlerchen-Revier. Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

Ein früheres Gerstenfeld wurde erst im April 2019 mit Hafer eingesät, wuchs relativ niedrig hoch und enthielt später nur noch ein Feldlerchen-Revier.



*Abb. 13: Im Frühjahr 2019 bestelltes Haferfeld mit zu Beginn 2 Feldlerchen-Revieren. 3,4 ha. Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*



Eine aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommene Ruderalfläche östlich der Lübarser Höhe (jetzt wohl im Eigentum einer Immobilienfirma) wuchs erst gegen Ende der Feldlerchen-Brutzeit mit Mohn, Kornblume, Wegwarte und v. a. Beifuß etwas höher auf.



*Abb. 14: Brachfeld östlich der Lübarser Höhe 1,5 ha 1 Feldlerchen-Revier.  
Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

Die Feldlerchen-Reviere lagen in der Lübarser Feldflur mit niedriger Ackerzahl – wie in riesigen „Lerchenfenstern“.



*Abb. 15: Feldlerche am Ackerrand, Foto: Kathy Büscher*



Meist noch naturnah erhaltene Feldwege dürften begünstigend gewesen sein.



*Abb. 16: Naturbelassener Feldweg westlich der Lübarser Höhe.  
Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

Ein Feldweg wies jedoch schmal gepflügte Engstellen auf. Nicht oder kurzzeitig besetzte Feldflächen waren mit im Frühjahr rasch aufwachsendem Wintergetreide (Roggen und Gerste) konventionell bestellt.

Im Fließtal lagen die Brutplätze von Feldlerchen im Trockenrasen am Rande der tiefer liegenden weiten Feuchtwiesen. Bei einer Begehung rüttelte darüber ein Turmfalke – ein potenzieller Fressfeind.



*Abb. 17: Feldlerche gut getarnt. Foto: Miriam Link*

## Historisches gibt Aufschluss

Vor 45 Jahren erfasste Dr. Klaus Witt – Berlins führender Ornithologe – die Vogelwelt auf den Lübarser Feldern in dem Bereich nördlich der Siedlung „Kolonie Rathenow“. Der Ackerrandstreifen zwischen der Siedlung und den Feldern wurde 2021 durch den NABU vegetationskundlich erfasst. Das Ergebnis dieser Vegetationsstudie liefert Hinweise auf eine verbesserungswürdige biologische Vielfalt der Lübarser Felder.



*Abb. 18: Artenarme Mähwiese am Feldweg nördlich Kolonie Rathenow 3,4 ha  
Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

Die Erkenntnisse von Dr. Klaus Witt (Tabelle 1) sind bei der Diskussion darüber mit einzubeziehen. Dr. Witt legte damals schon Wert darauf, die landwirtschaftlichen Nutzungsformen und Flächenstrukturen kartografisch darzustellen.

1977 fand Klaus Witt noch doppelt so viele Feldlerchenreviere wie ich 44 Jahre später. Außerdem zählte er Brutreviere weiterer Feldvögel: Schafstelze (5), Sumpfrohrsänger (5), Schilfrohrsänger (2), Dorngrasmücke (1), Rebhuhn (1), Steinschmätzer (1), Stieglitz (1) und Elster (1).

Im Jahr 2020 entdeckte ich im gesamten Erfassungsbereich nur noch je ein Revier von Goldammer, Schafstelze und Sumpfrohrsänger. Die Hintergründe dieser unerfreulichen Entwicklung sind zu diskutieren.



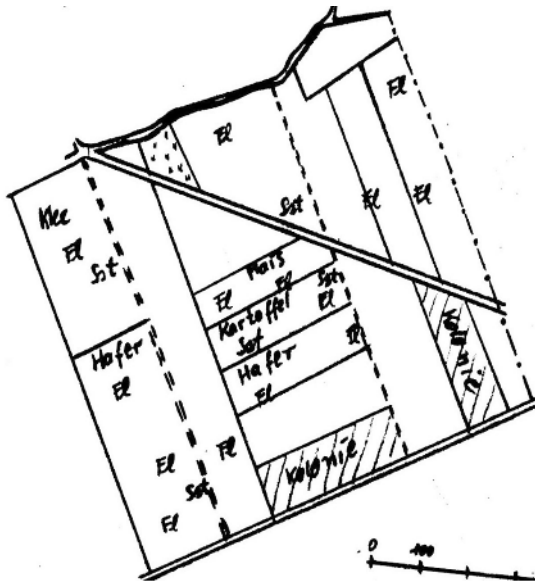


Abb. 19 a, b: Kartierung der Feldlerchen-Reviere (FI) im Areal D 1977 (Grafik: Klaus Witt) und Übertragung dieser Standorte (blau) in das Google-Earth-Luftbild mit der Kartierung der Feldlerchen-Reviere (Dr. H.-J. Stork) von 2019 (orange).



Abb. 20 a, b: Acker- und Nutzungsstruktur der Arealfläche D in 1953 und in 2000 .  
Fotos: Google Earth

## Diskussion

„Lübars besitzt doch schon große Lerchenfenster.“

Auf einigen Teilflächen der Lübarser Feldregion geht es den Feldlerchen eigentlich recht gut. Die großen der Heuernte dienenden Grasflächen und die meist natürlichen Feldwege enthalten eine große Vielfalt von Ackerwildkräutern – eine wichtige Voraussetzung auch für tierische Nahrung.



*Abb. 21: Mähwiese südlich der Osterquelle mit 2 Feldlerchen-Revieren 3 ha.  
Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

Dennoch lassen die Ergebnisse aus den drei Erfassungsjahren 2019–2021 (Tab. 1) Sorgen aufkommen. Nur im Untersuchungsareal D nördlich des Ackerlandstreifens war der Abnahme-Trend der Feldlerchen nicht so deutlich. Dies mag auch daran liegen, dass inmitten des großen Roggenfeldes Fehlstellen auftraten, die Lerchenfensterfunktion übernommen haben könnten. Ob diese Fehlstellen im Intensivacker auf einen schädlichen Getreidekäfer zurückzuführen war, wie der Landwirt vermutete, bleibt vorerst offen. Der intensive Getreide- und Rapsanbau auf den Flächen A, B und C präsentierte sich in den letzten Sommern immer als Monokultur – besonders auf Areal A.

Der gravierende Verlust an Feldlerchen-Brutrevieren begründet sich wohl beim



Blick auf die Lerchen-Kartierung von Dr. Witt (Abb. 12 A) und auf die Luftbilder von 1953, 2000 und 2019. Bis ins Jahr 2000 wurden die Ackerschläge noch sehr viel kleinteiliger und vielfältiger (z. B. mit Gemüse) bewirtschaftet.

Die in den Luftbildern erkennbare Zusammenlegung der kleinen Schläge zu größeren Flächen und ihre Bestellung in Monokultur führten zwangsläufig zu Verlusten an geeigneten Bruthabitaten.

Chancen für die Sicherung und eine erneute Erhöhung des Brutbestandes könnten sich primär durch den Erhalt der großen Mähwiesen und der schon vorhandenen großen Lerchenfenster, mit einer Förderung der Vielfalt der Pflanzengesellschaften, und die richtige Pflege naturnaher Feldwege ergeben. Die große Mähwiese in Areal D könnte durch größere Pflanzenvielfalt und kleinere Flächen mit Mahd nur nach der Brutzeit attraktiver werden.



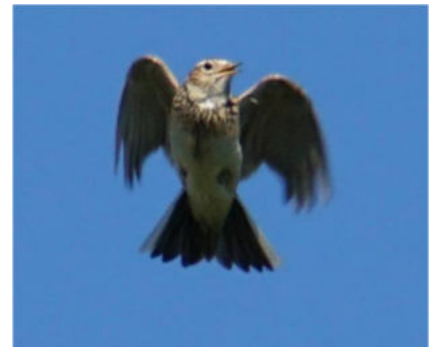
*Abb. 22: Mähwiese und Feldweg brauchen noch mehr pflanzliche Vielfalt.*

*Foto: Dr. Hans-Jürgen Stork*

Auch die Einhaltung der Bestimmungen der Landschaftschutz-VO LSG 40 für den Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmittel in den Randstreifen der Felder dürfte wirksam sein. Für EU-Förderung der Landwirtschaft nach den neuesten Bedingungen könnte dies für Lübarser Landwirte nützlich sein.

Auf den Lübarser Feldern kann die Anlage von ein paar zusätzlichen kleinen „Lerchenfenstern“ in den intensiv mit Wintergetreide und Raps bestellten Teilflächen A und B des LSG schon eine Lösung ergeben. So werden geschützte Brutstätten für Feldlerchen geschaffen.

Dabei ist für die Vögel auch der meist von den Geländebuckeln bis zu kleinen Baumgruppen reichende Rundblick günstig – erst recht, wenn zum morgendlichen Singflug über dem Brutrevier gestartet wird.



*Abb. 23: Feldlerche im Singflug, Foto: Corinna John*

Versuche in Großbritannien haben schon früh gezeigt, dass solche Fenster den Bruterfolg deutlich steigern und damit zum Fortbestand der Art beitragen. Es kommt hinzu, dass sich Feldlerchenfenster auch positiv auf viele andere Feldtiere wie Feldhase und Rebhuhn auswirken. Auf den Buckeln in Areal A, die schon Fehlstellen aufweisen, könnten gezielt zwei Lerchenfenster angelegt werden.

Der Aufwand für Landwirte ist verhältnismäßig gering: Zwei Lerchenfenster pro Hektar mit einer Größe von jeweils ungefähr 20 Quadratmetern reichen für die Vögel aus. Sie lassen sich zudem ganz einfach durch das Anheben der Sä-, Dünger- und Mähmaschine für einige Meter anlegen. Auf diese Weise könnte durch eine einfache Maßnahme ein großer Effekt erzielt werden.

Für teilnehmende Landwirte bringt die Aktion nur geringe finanzielle Einbußen mit sich. Der Ernteausfall ist mit weniger als fünf Euro pro Hektar niedrig und der Arbeitsaufwand gering.



## Literatur

BERSTORFF, G. , ELVERS, H., LENZ, M. (1983). Die Brutvögel des Gutsparks Marienfelde und auf den ehemaligen Feldfluren in Marienfelde.– Orn. Ber. f. Berlin (West) 8, (1983) 1, 47 – 50.

EBENHÖH, H., SCHWARZ, J. und STORK, H.- J. (1978): Sommervögel des Tempelhofer Flugfeldes – Orn. Ber. f. Berlin (West) 3 (1978) 1, 62 – 64.

VO LSG 40 (1989): *Verordnung zum Schutz der Landschaft der Lübarser Felder im Bezirk Reinickendorf von Berlin, Ortsteil Lübars*, vom 07.09.1989 (kurz LSG 40)

WITT, K. (1983): Brutvögel im Lübarser Feldgelände 1976/77. – Orn. Ber. f. Berlin (West) 8, (1983) 2 , 155-161.



Abb. 24: Feldlerche. Foto: Peter Lindl

Der **Naturschutzbund Deutschland (NABU)** ist eine Bürgervereinigung, in der der Schutz von Natur und Landschaft nur bei ganzheitlicher Betrachtung von Lebensräumen, Lebensgemeinschaften und Biologischer Vielfalt vorstellbar ist.

Es droht allerdings die Gefahr, dass die Natur in den Köpfen früher stirbt als draußen.

**Naturschutz, Artenschutz, Biotopschutz und Umweltschutz** sind ohne wissenschaftlichen Hintergrund und ohne eine umfassende naturkundliche Volksbildung für Mensch und Natur nicht umsetzbar. Vernetzende Denkweisen sind die wichtigste Voraussetzung für ein tieferes Verständnis ökologischer Zusammenhänge.

*„Alles ist Wechselwirkung“,  
sagte vor über 200 Jahren schon  
Alexander von Humboldt.*

